

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 89 (1963)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Gaudeamus igitur!  
**Autor:** Zacher, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-502311>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gaudeamus igitur!

Es gibt gewiß noch immer Eid- und Zeitgenossen, die glauben, «Studium» reime sich nicht nur halb- batzig auf «Gaudium», sondern die beiden Wörter seien Synonyma. Welch ein Irrtum! Zwar stammen die heute noch gesungenen Studentenlieder aus einer Zeit, wo Saufen und Raufen als honorig gal- ten und «Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus» fast eine akade- mische Hymne war für die Spröß- linge vermöglicher Häuser, die da- mals noch fast unter sich waren an den Universitäten. Vivat acade- mia!

Viele jüngere Universitäten wur- den aber vom Volk und für das Volk geschaffen – stolze Symbole errungener Bildungsfreiheit. Sind wir ärmer als unsere Vorväter, die große Opfer brachten, um vorbild- liche Universitäten zu bauen? Man könnte es fast glauben, wenn man weiß, wie wenig vorbildlich unsere Hochschulen heute sind. Ubi sunt qui ante nos in mundo fuere?

Prorektor Gilbert Guisan, Lau- sanne, kürzlich von einer Reise nach Bordeaux und Dijon zurück- gekehrt, wo er die renovierten Uni- versitäten besichtigt hatte: «Der Zorn packt einen jedesmal, wenn man von Besuchen bei unsern Nach- barn zurückkehrt, in die viel zu engen und oft schlecht ausgerüste- ten Schulräume, die armseligen La- boratorien und dürftigen Biblio- theken unserer Universität, die zu- dem längst nicht mehr imstande ist, alle Studenten aufzunehmen, die sich hier ausbilden lassen möch- ten.»

Gleiche Klagen hört man auch von andern Kathedern. Da kann doch etwas nicht stimmen, daß wir so ins Hintertreffen geraten sind? Wir haben doch noch immer viele her- vorragende Dozenten, die interna- tionalen Ruhm genießen? – Vivant professores!

Was stimmt da nicht? – Wir zitie- ren einen weiteren Passus aus «Bil- dungsarbeit»:

«Nach einer Statistik der OCDE figuriert die Schweiz unter den 15 Ländern, die dieser Organisation angehören, auf dem 4. Platz, was das Einkommen anbetrifft. Dage- gen landen wir auf dem 13. Platz, wenn man die Aufwendungen für das Universitätsstudium der 15 Länder miteinander vergleicht.» Da liegt der Has im Pfeffer: Uns reut das Geld für zeitgemäße Ein- richtung unserer Universitäten. Wir

machen uns vor, wir lägen noch immer in der Spitzengruppe wie vor fünfzig Jahren – und sind bald am Schwanz angelangt. Pereant osores!

Wenn man hört und liest, wie Re- gierungsleute und Parlamentarier jeder Gattung und Stufe über den Mangel an akademischem Nach- wuchs jammern, der den Fortbe- stand unseres «armen» Ländchens in Frage stelle, möchte man den Herren gerne zurufen:

Fort mit den Grillen und Sorgen, ihr Herren! Damit schafft ihr nicht moderne Labors, nicht ausreichend große Auditorien, nicht erschwing- liche Studentenbuden mit guter Mensa. Dazu braucht's nicht ora- torische Stilübungen lamentablen Charakters, dazu braucht es ganz

gewöhnliches Geld, Pecunia, Mo- neta, Chlotz, Chlütter, also Mate- rial, das ja heute in erfreulicher Fülle durch die Steuerschalter her- einfließt. Laßt etwas mehr für die Universitäten herausrinnen! Zahlt auch den akademischen Nach- wuchs, die Assistenten einigerma- ßen den Fähigkeiten und der Vor- bildung entsprechend! Hebt den Stand der Lehrer aller vorberei- tenden Stufen! Seid großzügig mit Stipendien an fähige Studiker!

Dann werden euch nicht «fortlau- fend» fähige Leute fortlaufen. All eure Jeremiaden, ihr Herren Bun- des-, National-, Stände-, Kantons-, Groß- und Regierungsräte, können verstummen, sobald ihr euch ent- schließt, den Mammon hervorzu- klaben, den unsere Universitäten

samt ihren «membra quaelibet» brauchen. Wie gerne würden wir dann anstimmen:

Vivat et res publica et qui illum regit!

Vivat nostra civitas, maecenatum caritas quae nos hic protegit!

Klagen und knickern, jammern und batzenklemmen, ihr Herren – das paßt nicht recht zusammen und macht bald keinen Eindruck mehr. Auf, du alte Republik und wer selbige regieret! Auf, du fort- schrittliche Bürgerschaft und ihr großzügigen Mäzene! Protegieret endlich unsere Hochschulen so, wie es das Landeswohl erfordert! Un- sere Universitäten sind längst nicht mehr Stätten des Gaudiums, son- dern des Studiums. Semper sint in flore!

AbisZ



Modeschau